

HÄUSER

Das Magazin für Architektur & Design

4 1190317160950 1
5 0

ZU JEDEM HAUS:
PLANMATERIAL,
GRUNDRISSSE
UND DETAILS

DER TRADITION
VERPFLICHTET:
NEUBAU IN DER
FRANKFURTER
ALTSTADT

POTENZIALE
PERFEKT GENUTZT:
EIN UMGEBAUTES
DOPPELHAUS BEI
STUTTGART

URLAUB MACHEN
IN GROSSARTIGER
ARCHITEKTUR:
NEUE HOTELS
IN EUROPA

*Mehr Design fürs Bad:
pure Formen und
innovative Oberflächen*

ZEITLOS GUT GEBAUT

DAS BRAUCHEN HÄUSER, UM BESTAND ZU HABEN: KLUGE PLANUNG,
HOCHWERTIGE MATERIALIEN UND DIE RICHTIGEN PRIORITÄTEN

TITELTHEMA

03.2017

ZEITLOS GUT GEBAUT

„Man bekommt gute, dauerhafte Architektur nicht für ein Butterbrot.“

David Chipperfield

ZEITLOSIGKEIT IST BLEIBENDE AKTUALITÄT. Wir alle schätzen Häuser, deren gestalterische und funktionale Qualitäten auch dreißig, fünfzig oder gar hundert Jahre nach Fertigstellung noch über jeden Zweifel erhaben sind. Was es dazu braucht?

Zunächst einmal eine inspirierende individuelle Planung, die sich an den Bedürfnissen der Bewohner orientiert und selbst scheinbar nebensächliche Details miteinschließt. Das ist leider kein Gemeinplatz, wie der Blick auf zahllose missglückte Grundrisse nicht nur im Bauträgerbereich belegt. Ferner braucht es gute, dauer-

„Was übrig bleibt von den menschlichen Unternehmungen, ist nicht das, was einem Zweck dient, sondern das, was die Menschen bewegt.“

Le Corbusier

hafte Materialien, deren haptische wie optische Vorzüge hinreichend belegt sind. Zusammen mit einer sorgfältigen handwerklichen Ausführung mag das den Etat zunächst belasten. Auf die ▶

KOSTBARE
MATERIALIEN,
ELEGANTER
RAUMFLUSS



48



58

LICHT UND
LUFT WIE IN
DER FRÜHEN
MODERNE

„Architektur ist doch lediglich der Rahmen für das Leben, nicht ein Ziel an sich, und dieser Rahmen sollte so neutral sein, dass sich das Leben in ihm frei entfalten kann.“ Kay Fisker

HARMONIE
DURCH
REDUKTION



68

„Architektur sollte von Zeit und Ort künden, aber Zeitlosigkeit zum Ziel haben.“

Frank Gehry

▷ Dauer zahlt sich das Engagement für architektonischen Mehrwert und echte Nachhaltigkeit aber immer aus.

Zeitlose Architektur schafft auf lange Sicht Ruhe, sie meidet Moden und Manierismen und hat die wichtigen Fragen allesamt beantwortet: Wie soll ein Raum wirken, wie soll sich der Bewohner in ihm fühlen? Wie kann ein Haus Freiheit vermitteln, wie für Schutz und Behaglichkeit sorgen?

„Einfachheit und Ruhe sind Eigenschaften, die den wahren Wert eines jeden Kunstwerkes messen.“

Frank Lloyd Wright

Dekorations-Orgien und Flächen-Völlerei sind dabei fehl am Platze. Jedes Zuviel schadet der Zeitlosigkeit eines Entwurfs. Gelungene Proportionen, ruhige Linien, die Konzentration auf das Wesentliche sind dagegen Voraussetzungen, dass ein Haus auf lange Sicht seinen Wert erhält. Und viele Jahre von denen geschätzt wird, die hier die meist größte Investition ihres Lebens tätigen.

PERFEKTE
PROPORTIONEN,
GELUNGENE
RAUMAUF-
TEILUNG



76

MIT MASS UND RESPEKT

Architekt Michael Ragaller erkannte das enorme Potenzial einer Doppelhaushälfte aus den Sechzigern in Waldenbuch.

Bei der Modernisierung betonte der Planer mit gezielten Eingriffen und edlen Materialien die räumlich-funktionalen Qualitäten des Bestandsbaus

TEXT: KLAUS MEYER | FOTOS: ZOOEY BRAUN



PERFEKTE
PROPORTIONEN,
GELUNGENE
RAUMAUF-
TEILUNG

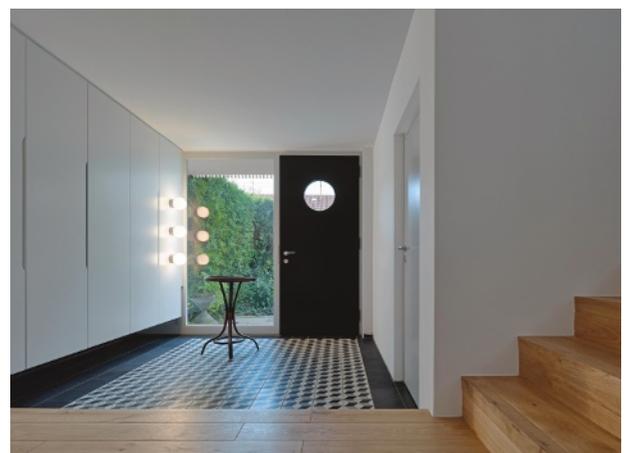
Einladende Geste:
Mit großem Fenster und breiter Glasschiebetür öffnet sich die Wohntage nach Süden zur Terrasse und zum Garten. Eine schützende Loggia vermittelt zwischen drinnen und draußen.



„DER RAUM IST JETZT WEITER UND HELLER“

Michael Ragaller

Erweiterte Räume: Vom Entree im Untergeschoss führt eine Treppe zur Wohnetage. Dort entstand durch die Entfernung von Zwischenwänden und die Öffnung des Raums bis unters Dach eine lichtdurchflutete Bel-etage mit Küche, Essplatz und Kamin. Auf ganzer Breite schließen sich draußen die Terrasse und der Garten mit altem Baumbestand an. Die Mauer mit Holzstabverkleidung markiert die Grenze zur anderen Haushälfte.





NICHT OHNE GRUND haben moderne Eigenschaftsiedlungen kein besonders gutes Image – ganz gleich, ob sie vor 50 oder vor 15 Jahren errichtet wurden: Oft fehlt es ihnen einfach an architektonischer Qualität und, was schwerer wiegt, an Lebendigkeit. Denn sobald die Kinder fort sind, um derentwillen die Häuser gebaut wurden, senkt sich nicht selten der Grauschleier der Tristesse über die Siedlungen und ihre alternden Bewohner. So ist es vielerorts, aber nicht überall. Zumindest in die großstadtnahen „Neubaugebiete“ kehrt inzwischen immer häufiger das Leben zurück. Verlockend ist die Provinz vor allem für junge Familien, denen die Metropolen zwar ein Auskommen bieten, aber keinen bezahlbaren Wohnraum mehr.

„Bei der Immobiliensuche haben wir den Radius von Woche zu Woche vergrößert“, sagt Michael Ragaller. Mit seiner Frau Astrid hatte der Architekt lange und gern in einer Altbauwohnung im Stuttgarter Westend gelebt. Doch dann kamen Paul und wenig später Karla zur Welt, und der Platzbedarf einer vierköpfigen Familie sprengte den räumlichen Rahmen der Stadtwohnung. Im Frühling 2014, der Suchradius betrug mittlerweile 30 Kilometer, war es dann so weit: Familie Ragaller erwarb eine Doppelhaushälfte in Waldenbuch, einem Städtchen im Süden Stuttgarts mit 8000 Einwohnern, einer Schokoladenfabrik und dem ausgedehnten Waldgebiet Schönbuch vor den Toren.

DIE IMMOBILIE IST TEIL EINER SIEDLUNG, die 1963 von dem ortsansässigen Architekten Robert Teltschik errichtet wurde. Das langgestreckte Giebelhaus, dessen Osthälfte nun den Ragallers gehört, steht an einem nach Süden ansteigenden Hang. Auf der Straßenseite im Norden umfasst es zwei Geschosse, auf der Hangseite ist es eingeschossig. Hier schließt sich ein großer Garten an, der mit seinem prächtigen, ▶



„DIE TREPPE DIENT AUCH ALS RAUMTEILER“

Michael Ragaller

Rundum geöffnet: Die Küche grenzt an die Nordwand des Treppenhauses, der Kamin schmiegt sich an die Südwand. Nach Westen hin öffnet sich die Küche zum Essplatz, gegenüber ist ein Durchgang zum Wohnraum sowie zu Schlafzimmer, Home-Office und Bad.





▷ nahezu 50 Jahre alten Baum- und Pflanzenbestand wie ein kleiner Park wirkt. Wesentlich bescheidener dimensioniert, aber auch nicht winzig ist der Vorgarten auf der Nordseite. „Das Ganze gefiel uns sofort“, sagt Michael Ragaller und hebt dabei vor allem die zeitlosen Qualitäten des Gebäudes selbst hervor: die solide Bauweise, die vernünftige Raumgliederung und die konstruktive Intelligenz, die sich in vielen Details manifestiert.

Das zur Straße hin vorspringende Obergeschoss gehört zu den baulichen Merkmalen, die der Architekt besonders schätzt. „Dadurch erübrigt sich ein zusätzliches Schutzdach am Eingang“, sagt er. Auch auf der gartenseitigen Terrasse, wo ein loggiaartiger Einschnitt ins Volumen Schutz vor Sonne und Regen bie-

tet, wurde ein praktisches Problem konstruktiv gelöst: „Der Baukörper selbst erfüllt eine Funktion, die sonst nachträglich durch eine teure – und nicht selten technisch aufwendige – Installation bereitgestellt werden müsste.“ Last, but not least war es dann auch die mittig im Haus platzierte Treppe, die es dem Bauherrn angetan hatte.

TROTZ DES RESPEKTS vor dem Gegebenen ließen sich substanzielle Eingriffe nicht vermeiden. Das Haus wurde entkernt. Es erhielt ein neues Dach, neue Fenster und eine Fassadendämmung. Auf der östlichen Giebelseite entstand, zur Vergrößerung des Badezimmers, ein schmaler Anbau. In der Wohntage wurden Wände und Decken entfernt. Doch hinsichtlich der Erschließung und der grundsätzlichen Raumordnung blieb vieles beim Alten.

Vom Entree im Zugangsgeschoss geht linker Hand eine Gästewohnung ab, die sich zum Vorgarten hin orientiert. Auf der Hangseite liegen Keller- und Technikräume. Die besagte Treppe, die Ragaller mit Eichendielen belegen ließ, führt hinauf ▷

▷ ins Wohngeschoss, das sich mit großen Glasfronten ebenerdig zum rückwärtigen Garten nach Süden öffnet. Durch die Freilegung der zuvor geschlossenen Küche und der weiter ins Dachgeschoss führenden Treppe entstand ein fließender Raum, der Koch-, Ess- und Wohnbereich umfasst. Das Volumen gewann noch an Größe durch das Öffnen der Decke bis unter die geneigte Dachfläche. Oberlichter leiten natürliches Licht bis tief in die Wohnetage.

Die hohe Wandfläche haben die Bauherren mit „Gris clair“, einem Grauton der Corbusier-Farbpalette, gestrichen, was dem Raum zugleich Halt gibt und

noch mehr Tiefe verleiht. Das vorgefundene, kleinteilige Mosaikparkett ersetzen sie durch einen Eichendielenbelag mit Fußbodenheizung. Für eine behagliche Atmosphäre sorgt der Kamin an der Südwand des Treppenhauses, für einen individuellen Charakter der Möbelmix mit Entwürfen von Jean Prouvé und Arne Jacobsen bis Sam Hecker und Konstantin Grcic.

Astrid Ragaller schwärmt von der Ruhe, die der Familienraum ausstrahlt, die Kinder von den Spielplätzen, die das weitläufige Wohnareal bietet. Alle fühlen sich wohl im neuen Haus – aber auch in der neuen Nachbarschaft. Dass gleich ums Eck der Erbauer der Siedlung wohnt, erfuhren die Bauherren erst im Nachhinein. „Wir haben Robert Teltschik neulich zum Kaffee eingeladen“, sagt Michael Ragaller. „Und er fand die Veränderungen, die wir an ‚seinem‘ Haus vorgenommen haben, ziemlich gut.“ ◀

MICHAEL RAGALLER HAUS S BEI STUTTGART

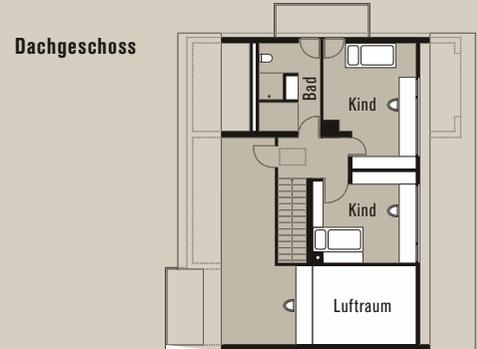


Architekten: Schleicher, Ragaller Freie Architekten, Charlottenplatz 6, 70173 Stuttgart, Tel. 0711-9933064, www.schleicher-ragaller.de
Bauzeit: 6/2014–12/2014
Wohnfläche: 190 m², Nutzfläche: 125 m²
Grundstücksgröße: 850 m²
Baukosten: unter 300 000 Euro
Bauweise: massiv, Anbau als Holzständerkonstruktion
Fassade: Putz
Dach: Satteldach/Ziegel
Raumhöhe: 2,45–5,50 m

Decken/Wände: Glattputz
Fußboden: Eichendielen, Zementfliesen
Energiekonzept: Ölbrennwert (Bestand) mit Fußbodenheizung
Jahresheizwärmebedarf (Qh): 63 kWh/m²a
Jahresprimärenergiebedarf (Qp): 63 kWh/m²a
Möblierung: Einbauten nach Entwürfen des Architekten, „Swan Chair“ von Arne Jacobsen; Fritz Hansen, Beistelltisch „Diana“ von Konstantin Grcic; Classicon,

Holzstuhl „Medici“ von Konstantin Grcic und Hocker „Radice“ von Sam Hecht; Mattiazzi, Sessel „Cité“ von Jean Prouvé; Vitra, Stehleuchte „Switch on“; Lambert, Seilleuchte „Parentesi“ sowie Esstischleuchte „Diabolo“ (vintage) von Achille Castiglioni; Flos, Esstisch „AAT“; Hay, St  hle „S209“; Thonet, „Bertoia Chair“; Knoll International, Badarmaturen: Herzbach, Waschtische: Ceramica Globo

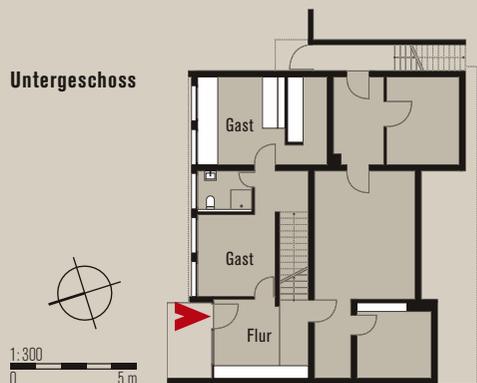
Adressen auf Seite 139



Dachgeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



Zur großzügigen Wirkung der Wohnräume tragen wesentlich die Einbauelemente aus lackierter MDF bei, die Michael Ragaller von der Schreinerei Weiß aus Pfullingen (www.weissgeschreinert.de) fertigen ließ. Die Handwerker schreinerten aber nicht nur Schränke, Regale und Küchenfronten. Fast in jedem Zimmer fallen erweiterte „Fensterbänke“ ins Auge – nutzbar als Sitzplatz, Spielfläche oder Schreibtisch. So etwa die Heizungsverkleidung mit geschlitzter Front und breiter Platte, die unter dem großen Südfenster im Wohnraum zum Spielen oder Lümmeln einlädt. Andere Beispiele finden sich in den Kinderzimmern und im Home-Office, wo sich unter den Fensterfronten Arbeitsplatten von Wand zu Wand erstrecken. Lack kam für die viel strapazierten Oberflächen nicht infrage. Die Bauherren entschieden sich für Linoleum im klassischen Farbton „Pompeji Red“ – ein zeitlos schönes Material.

UMFANGREICHES PLANMATERIAL UNTER WWW.HAEUSER.DE/GRUNDRISSSE